

Erfahrungsbericht European Nursing Module 2016

Örebro, Schweden

6. Semester Bachelor of Science in Pflege

Als ich am Abend vor Beginn des ENM-Programms in Örebro eintraf, wurde ich sehr freundlich von meiner Gastmutter Inger und meiner Mitstudentin Stephanie aus Belgien empfangen. In meinem neuen Zuhause für die nächsten zwei Wochen wartete auch noch Eric, Inger's Ehemann, und ein leckeres Abendessen auf mich.



Mit diesem tollen Start und gut erholt startete ich am nächsten Morgen ins ENM-Programm. Clary, die ENM-Koordinatorin der Universität empfing uns am Morgen und führte uns zugleich ein wenig durch die Innenstadt vorbei beim Impfzentrum, bei dem wir einen kurzen Zwischenstopp einlegten, um den MRSA-Test zu machen, und dann weiter bis zur Universität. Nach einem kurzen Kennenlernen und ein paar Infos trafen wir uns mit einem weiteren Dozenten zum Mittagessen. Da von der Schule aus keine Aktivitäten geplant waren, machten sich Stephanie und ich alleine auf Erkundungstour durch Örebro.

Am Dienstag starteten wir dann unser Beobachterpraktikum am Universitätsspital Örebro. Ich verbrachte drei Tage auf der „fraktur mottagning“, kurz eine Art Tagesklinik für Knochenbrüche. Da ich in der Schweiz bereits ein Praktikum auf der Traumatologie absolviert hatte und daher schon einige Frakturen gesehen habe, war es für mich sehr spannend zu vergleichen, wie die Frakturen in Schweden versorgt werden. Es blieb jedoch bei ein paar wenigen Unterschieden, den im Grossen und Ganzen ähnelt die Arbeit in Schweden sehr derjenigen in der Schweiz. Was mich jedoch sehr erstaunt hat, war die Art und Weise, wie Wunden



versorgt wurden. Im Gegensatz zur Schweiz, wo die Wunden zu Beginn täglich desinfiziert und neu verbunden werden, reinigt man Wunden in Schweden nur mit Wasser und gewöhnlicher Handseife. Auch das aseptische Arbeiten beim Verband anbringen ist hier eher Nebensache. Trotz dieser für mich eher ungewöhnlichen Art der Wundpflege ist die Infektionsrate für Wundinfekte sehr tief. Zum Ende der ersten Woche trafen wir uns am Freitagmorgen

mit anderen Pflegestudenten an der Universität zum Austausch. Es war sehr spannend zu hören, wie das Gesundheits- und Ausbildungssystem in Schweden aufgebaut ist. Es ergaben sich interessante Diskussionen zu jeglichen Themen des Gesundheitssystems.

Am Freitagabend dann wurden wir von Inger und Eric, unseren Gasteltern, mit einem typischen schwedischen Abendessen überrascht. Das Essen war einfach köstlich! Das Wochenende verbrachte ich dann mit meiner Mitstudentin aus Belgien in Göteborg.



In der Stadt des Volvos gab es unglaublich viel zu sehen und so kehrten wir am Sonntagabend total erschöpft und mit vielen Eindrücken im Gepäck zurück nach Örebro.



In der zweiten Woche verbrachte ich vier Tage auf der Hämatologie. Das Fachgebiet an sich interessierte mich schon sehr und ich konnte es kaum erwarten zu sehen wie der Alltag auf einer Bettenstation abläuft. Wie ein kleines Entchen begleitete ich meine Supervisorin auf Schritt und Tritt. Am liebsten hätte ich natürlich gleich mitgearbeitet, aber ich konnte auch durch die Beobachtung sehr viel lernen. Da sich einige jedoch nicht so getrauten Englisch zu sprechen, obwohl sie es ziemlich gut konnten, lag es an mir möglichst viel nachzufragen und lehrreiche Situationen zu finden. Nach dem zweiten oder dritten Tag merkten sie dann doch noch, dass Schweizer nicht giftig sind und kamen immer mehr aus sich heraus. Als es dann hiess Abschied zu nehmen, waren sie schon richtig Gesprächig und wünschten mir für meinen Abschluss nur das Beste.

Den letzten Abend bevor es zurück nach Hause ging verbrachte ich mit meiner Mitstudentin Stephanie und meiner Gastfamilie. Stephanie und ich bedankten uns bei Inger und Eric für die liebe Gastfreundschaft mit einem schwedisch-schweizerisch-belgisches Abendessen. Es gab zum Apèro schwedische Lachsbrötchen, gefolgt von „Züri Gschnätzlets mit Röstli“ und als krönenden Abschluss belgische Waffeln!

Am nächsten Tag reiste ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge zurück in die Schweiz.

